

Die Wurzeln der Bremer Höhe

Andreas Bachmann

Der Bauherr – Die Berliner Gemeinnützige Baugesellschaft

Wer heute ein Haus der Bremer Höhe betritt, dem wird ein kreisrundes Medaillon an der Fassade über der Eingangstür auffallen. Das Relief zeigt ein turmbekröntes Stadttor mit einer Jahreszahl. Umlaufend ist ein Schriftzug eingearbeitet: Berliner Gemeinnützige Baugesellschaft. Dieses Medaillon ist mehr als nur ein Schmuckelement. Es verkündet das Baujahr und verweist stolz auf den Erbauer. Doch was war die Berliner Gemeinnützige Baugesellschaft? In der Geschichtsschreibung taucht die Bremer Höhe beim Thema „Arbeiterwohnen“ auf. Lange sprach man im Viertel jedoch von „Beamtenwohnungen“. Für wen wurde hier gebaut? Zur Beantwortung dieser Fragen muss man über 150 Jahre zurückblicken.

Berliner Wohnungsnot und Wohnungselend

Um 1850 reichte die Stadt Berlin im Norden gerade mal bis zur heutigen Torstraße. Auf dem Prenzlauer Berg waren noch Felder, Gärten und Windmühlen vorhanden. Aber Berlin befand sich im Aufbruch. Große Maschinenbaufabriken wie Borsig, Egells und Wöhlert hatten sich im „Berliner Feuerland“ an der Chausseestraße angesiedelt. In großer Zahl strebte die Landbevölkerung zu den neuen Arbeitsplätzen in die aufstrebende Metropole. In nur 35 Jahren verdoppelte sich die Einwohnerzahl Berlins auf 418.000 im Jahr 1850.

Insbesondere die stetig wachsende Masse von Arbeitern war kaum noch im Stadtgebiet unterzubringen. Sowohl die Stadtverwaltung als auch private Bauherren waren mit der Wohnraumversorgung überfordert. Notdürftig wurde der vorhandene Baubestand hergerichtet. Enorme Mietpreissteigerungen, Obdachlosigkeit und eine bedrückende Enge bei erbärmlichen hygienischen Zuständen waren die Folge. Die Mehrzahl der zugezogenen Arbeiter musste mit schlechten Wohnungen in Kellern, unter dem Dach, in Hinterhöfen oder provisorischen „Buden“ vorlieb nehmen. Ein Wasseranschluss oder Abtritte waren für Arbeiterwohnungen so gut wie unbekannt. Vier- bis sechsköpfige Familien lebten überwiegend in einem oder zwei Räumen. Die Überbelegung gipfelte im weit verbreiteten „Schlafburschentum“. Um sich ihren Wohnraum überhaupt leisten zu können, waren viele Familien darauf angewiesen, ledigen Arbeitern ein Bett zur stundenweisen Benutzung zu vermieten.